

Von	7 04	zu	7 05	. . . . .	35·3 m	} 83·8 m	
„	7 05	„	7 06	. . . . .	40·3 m		
„	7 06	„	7 07	. . . . .	43·5 m		
„	7 07	„	7 08	. . . . .	43·0 m		} 42·5 m
„	7 08	„	7 09	. . . . .	39·5 m		
„	7 09	„	7 10	. . . . .	37·5 m		} 83 m
„	7 10	„	7 11	. . . . .	45·5 m		

Aus diesen Beobachtungen ist zu ersehen, daß der Weg des „Pflockes“ im Jahre 1910/11 größer ist, als der in den früheren Jahren. Die sonstigen Messungsergebnisse an den Steinlinien sind aus den Tabellen V bis X zu entnehmen.

### Kleine Mitteilungen.

Am 5. Juni d. J. starb in Rekawinkel nach langem, schweren Leiden Regierungsrat Ludwig Ganglbauer, Direktor der zoologischen Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien.

Mit dem viel zu früh Dahingegangenen verliert die Insektenkunde einen ihrer besten Kenner, Forscher und Schriftsteller.

Regierungsrat Ganglbauer weilte wiederholt in unserem Lande. Er brachte mehrmals seinen Sommerurlaub an dem Gestade des Würthersees und unternahm zahlreiche Exkursionen in die heimische Bergwelt, auf welchen er hochinteressante neue Käferarten entdeckte.

Ihm verdankt das Landesmuseum auch die Bestimmung und Revision einzelner schwieriger Typen und Arten der heimischen Käferfauna.

Allen aber, die ihm persönlich näher gestanden und seine biedere Art, seinen gemütvollen Humor und die Bereitwilligkeit, mit der er in allen Fragen der Käferkunde aushalf, zu würdigen wußten, wird sein Andenken unvergänglich bleiben.

Er ruhe sanft!

P.

P. Vinzenz Gredler starb in Bozen im dortigen Franziskanerkloster im 89. Lebensjahre Ende April d. J., nachdem er einige Wochen vorher bei einem Sturze eine lebensgefährliche Verletzung erlitten hatte, von deren Folgen er sich leider nicht mehr erholen konnte. Gredler wurde am 30. September 1823 zu Telfs im Oberinntale geboren, trat in den Franziskanerorden und wurde 1846 zum Priester geweiht. Lange Zeit war er als Professor und später Direktor des Franziskaner-Gymnasiums in Bozen tätig und erfreute sich als Entomologe und Konchyliologe eines weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes reichenden Ansehens in Fachkreisen. Aus seinen zahl-

reichen Werken seien „Tirols Land- und Süßwasser-Konchylien“, „Die Ameisen von Tirol“, „Die Käfer von Tirol“, „Die Porphyre in der Umgebung von Bozen“ hervorgehoben. Auch in dieser Zeitschrift erschien von ihm ein kleiner Aufsatz (vergl. „Carinthia II“, 1902, p. 156) als Beitrag zur Konchylienfauna von Kärnten. —r.

Vorträge. Die Winterabendvorträge am naturhistorischen Landesmuseum wurden nach der Weihnachtspause wieder aufgenommen. Es war dem Museumsausschusse gelungen, neuerdings eine hervorragende Vortragskraft zu gewinnen, und zwar in der Person des Dr. Gustav Stiaßny, Assistenten der zoologischen Station in Triest.

Dieser schilderte am 5. Jänner 1912 „Das Tierleben des Meeres“. Er wies auf den unendlichen Formenreichtum der marinen Tierwelt hin und besprach sodann ihre bemerkenswertesten Eigentümlichkeiten, nachdem er sie nach Lebensgemeinschaften eingeteilt hatte. Unterschieden wurden: die Fauna der Hochsee, jene der Küstengebiete und jene der Tiefsee. Jede spiegelt in Anpassung der Tiere an ihre Umgebung deren Eigenheiten wider.

Das Pelagial, die Tierwelt der Hochsee, der klaren, blauen Flut des erdumfassenden Ozeans, setzt sich aus frei schwimmenden Organismen zusammen und weist Angehörige der verschiedensten Abteilungen auf. Man gliedert das Pelagial in zwei Untergruppen, in Schwimmer (z. B. Fische) und in Schweblinge (Plankton), zu denen meist winzige, glashell durchsichtige Lebewesen gehören, die eigentümlich gebildete Schwebvorrichtungen besitzen und sich den Treibkräften des Wassers überlassen.

Die Küstenfauna, das Litoral, zeigt unter den Lebensbezirken des Meeres die größte Mannigfaltigkeit und Formenfülle, bedingt von der Vielgestaltigkeit des Strandes (Sand-, Fels-, Blockstrand, Mangrove, stark belichtete Zonen, ruhige Buchten, Brandung u. s. w.).

Die Tiefsee, die durch Mangel an Licht, große Ruhe, hohen Druck, gleichmäßige niedere Temperatur gekennzeichnet ist, weist keinerlei Pflanzenleben auf, daher sind ihre Tiere Schlammfresser oder Räuber, augenlos oder aber mit riesenhaften Augen, manche auch mit Leuchtorganen ausgerüstet; man faßt sie unter der wissenschaftlichen Gruppenbezeichnung *Abbyssal* zusammen.

Durch Vorführung von mehr als fünfzig Lichtbildern wurde Anschauungsstoff geboten über die Vertreter der Meerestierwelt. Häckels bekannte herrliche „Kunstformen“ spielten hiebei eine große Rolle. Eingehender behandelt wurden die Kammerlinge mit ihren zierlichen Kalkschalen, die Radiolarien mit ihren Kieselpanzern, von den Hohltieren die Medusen oder Quallen, die fremdartig geformten Krebstiere, die Fische und fischförmigen Tiere u. a. m. Weiters wurde der Fang der letzteren besprochen, sowie die Schwamm- und die Korallenfischerei. Die Schilderung der Küstenfauna gab Anlaß zur Vorzeigung von Bildern über sonderbare Fülle von